Lokales und Vermischtes.

Wetterbericht des kgl. sächs. meteor. Instituts zu Dresden.

Voraussage für den 26. Januar.

Starke südliche Winde, zunehmende Bewölkung, meist trocken, Frostwetter.

* **König Friedrich August** wird gelegentlich seiner Anwesenheit in Leipzig, im nächsten Monat, u. a. auch dem Königin Carola-Gymnasium einen Besuch abstatten und zwar ist dafür der Nachmittag des 19. Februar in Aussicht genommen worden.

-js- **Personalien von der Eisenbahn.** Die Feuermänner I. Klasse und Reiserführer Lang und Schulze wurden von Leipzig II nach Engelsdorf versetzt. — Dem Bahnhofinspektor Albrecht in Altenburg ist das Ehrenkreuz IV. Klasse des Fürstl. Schaumburg-Lippischen Hausordens verliehen worden. — Dem Maschinenputzer-Vormann Hoern und dem Rangierer Leischer in Leipzig I, sowie dem Stationsgehilfen Fucks und dem Stationsvorarbeiter Albrecht in Leipzig II sind für ihre längere befriedigende Dienstführung Geldbelohnungen bewilligt worden.

— **Führung durch die Sammlungen des Städtischen Kunstgewerbe-Museums.** Bei den Führungen durch die Sammlungen des Städtischen Kunstgewerbe-Museums sprach im Zyklus der stilgeschichtlichen Betrachtungen der stellvertretende Direktor Dr. Kurzwelly über den Barockstil und über die Entwickelung der Architektur und Innendekoration in der Barockzeit. Ausgehend von den Grundzügen der Renaissancedekoration entwickelte Dr. Kurzwelly, wie seit der Mitte des 14. Jahrhunderts ein neues künstlerisches Ideal aufkommt und, von Frankreich (Versailles) ausgehend, seinen Einfluß hauptsächlich auf Schloßbauten, wie Nymphenburg, Schleißheim und andere geltend macht. An der Hand trefflicher Abbildungen gab er dann einen reichen Ueberblick über die Entwickelung der Barockarchitektur in Deutschland, charakterisierte die Schöpfungen Schlüters im Zeughaus, im Königlichen Schloß zu Berlin und im Schloß Charlottenburg, die Werke Pöppelmanns und Bährs im Zwinger und in der Frauenkirche in Dresden, wandte sich den Barockbauten von Würzburg, insbesondere der von Balthasar Neumann geschaffenen Residenz zu, um später auf die fast unübersehbare Reihe prachtvoller Barockpaläste in Oesterreich hinzuweisen. Am Schlusse seiner Darlegungen verwies er auf die im Museum vorhandenen Originalzeichnungen zu dem örtlichen Denkmälerinventar Leipzigs, wie sie vom Hause des Bürgermeisters Romanus bis zu Dohmanns Hof in Fassadenaufnahmen und Grundrissen vorliegen, die zu studieren für jeden von großem Interesse sein dürfte. Nach diesen Vorbemerkungen ging Dr. Kurzwelly auf das Wesen des Barockstils und auf die Innendekoration ein und zeigte deren Eigentümlichkeiten an den wenigen, im Museum vorhandenen Originalstücken, an einem großen holländischen Schrank in schweren, derben Formen mit reicher Schnitzerei, einem Fassadenschrank mit korinthischen Pilastern, einer wunderbar geschnitzten holländischen Kanzel und einem schweren Rahmen mit barockem Laubwerk. Er streifte sodann die Kleinkunst und wies an der Hand von künstlerisch vollendete Silbergeräte auf die Blüte der Goldschmiedekunst zur Barockzeit hin.

* **Die Krawatten werden teurer.** Der geschäftsführende Ausschuß des Verbandes deutscher Krawattenfabrikanten, dessen Mitgliederzahl die 100 bereits überschritten hat, wies in seiner letztverflossenen Sitzung darauf hin, daß angesichts der allgemeinen Preissteigerung, zumal der Löhne und industriellen Rohprodukte, auch eine Preissteigerung der Krawatten nicht zu vermeiden sein wird. Die Krawattenstofffabrikanten haben ihre Preise erhöht und die Krawattenfabrikanten machen ihre Kundschaft schon jetzt aufmerksam, daß auch sie über kurz oder lang mit einem Aufschlage des Artikels rechnen sollen.

* **Vermißte Personen.** Vermißt wird seit dem 19. dieses Monats aus seiner Wohnung in der Schkeuditzer Straße in Gohlis der Glaser Aldin Karl Ferdinand Franz, geb. am 17. Dezember 1863 in Lobenstein. Der Mann ist nervenleidend und wird vermutet, daß er sich ein Leid angetan hat. Der Vermißte ist 1,68 Meter groß, kräftig, hat dunkles Haar, dunkelblonden starken Schnurrbart, volles rundes Gesicht, etwas gebogene Nase, trug dunkelblauen Winterüberzieher, graubraunes Jackett, dunkle Strickjacke und schwarzen Hut. — Ferner wird vermißt seit dem 21. dieses Monats der Geschirrführer Paul Friedrich Karl Klyke, geb. am 5. Juli 1876 in Belgard, der in der Magdalenenstraße zu Gutritzsch wohnhaft war. Er ist mittelgroß, kräftig, hat blondes Haar, blonden Schnurrbart, rundes, gesundes Gesicht, trug graue Joppe, orangesprenkelte Hose, grüne Mütze, grüne Strickjacke, blaue Bluse, Filzstiefel und Schurzfell. Seine Angehörigen vermuten, daß er sich ein Leid angetan hat.

* **Ohnmachtsanfall.** In der Hainstraße brach gestern mittag ein 30jähriger Schuhmacher aus Sellerhausen infolge Entkräftung ohnmächtig zusammen. Er wurde nach der Samariterwache gebracht, wo er sich nach 1½ Stunden wieder erholte und seinen Weg fortsetzen konnte.

* **Einbruchsdiebstähle.** Durch Herausschneiden von Türfüllungen hatte sich in vergangener Nacht ein Dieb Zutritt in das Kontor einer Rüchenfabrik in der Eilenburger Straße in Reudnitz verschafft und einen Geldbetrag von 300 ℳ gestohlen. — In vergangener Nacht haben unbekannte Diebe in einem Hause am Gerichtswege eine im Keller befindliche Rauchkammer erbrochen und Knackwürste und Schinken im Werte von 50 ℳ gestohlen. — Ein Einbruchsdiebstahl wurde ferner in einen Drogengeschäft in der Südstraße verübt, wobei die Diebe erlangten: 82 ℳ, eine silberne geprägte Münze, auf einer Seite die Minerva dargestellt, auf der anderen Seite die Inschrift „Zur Erinnerung an die Einweihung des neuen Hauses. 17. 9. 1906", ein ungarisches silbernes Geldstück und ein goldenes Medaillon, einen Winkel und einen Zirkel darstellend. — Schließlich hatten sich noch Einbrecher in der vergangenen Nacht in einem Grundstück in der Sidonienstraße zu schaffen gemacht und haben vier Geschäfte erbrochen. Die Ausbeute war nur gering und bestand in kleineren Geldbeträgen, einem Glaserdiamant und einer altertümlichen silbernen Taschenuhr. Einer der Einbrecher wurde in einem Geschäft bemerkt, flüchtete aber, ehe er festgenommen werden konnte.

* **Diebisches Hausmädchen.** Von einer in Oschatz wohnenden Herrschaft wurde vor kurzem eine etwa 30 Jahre alte Unbekannte als Hausmädchen in Stellung genommen, die bald wieder verschwand, unter Mitnahme eines Brautkleides von weißer gestimmter Damastseide mit langer Schleppe, eines Ballkleides von hellgrauer gemusterter Seide mit Perlen besetzt, eines langen Frauenmantels von schwarzem gepreßten Plüsch, einer Partie Wäsche mit Monogramm K. D. Die Diebin hat sich nach Leipzig gewendet.

* **Gestohlen** wurde von einem Trockenböden in der Gabelsberger Straße ein Posten Herren- und Damenwäsche; aus einem Geschäft in derselben Straße ein gelbledernes Beutel mit Stahlbügel und Kugelverschluß mit 110 Mark Inhalt; von einem Rollgeschirr ein Ballen, gez. O. S. 144, enthaltend rot- und weißgestreifte Bettzeuge; vom Vorsaal einer herrschaftlichen Wohnung in der König Johann-Straße ein Opernglas mit gelbem Lederrahmen und gelbem Futteral mit silbernem Mitgliedsabzeichen des Leipziger Rennklubs und ein Spiegel mit Bronzerahmen in Form eines Pfaues; aus einer Wohnung in der Hospitalstraße eine goldene Damenuhr, Nummer 791 200, ein goldenes Federarmband und ein goldener Ring mit Korallen und graviert R. M.; aus einem Keller am Gerichtsweg 30 Knackwürste und 2 Schinken.

* **An Ort und Stelle geschlachtet.** 11 Stück Hühner und ein Hahn wurden in den Krauseschen Gärten in Anger-Crottendorf gestohlen und vom Diebe an Ort und Stelle abgeschlachtet.

* **Zertrümmerte Scheibe.** In der Roßstraße wurde gestern eine 46jährige Näherin von einem Kohlenwagen, der infolge Verlagerns des Schleifzeuges ins Rollen gekommen war, umgeworfen, aber nicht verletzt. Die Deichsel des Wagens fuhr dabei in die Fensterscheibe eines dortigen Restaurants und zertrümmerte sie.

*

Die vier Masken. Am Petersburgerplatz in Berlin hat sich eine wahre Räubergeschichte ereignet. In dem Hause Nr. 7 wohnt der Magistratsbeamte Conradt, der jede Nacht bis morgens 7 Uhr als Pförtner des städtischen Siehofes seinen Dienst tut. In der Nacht ist Frau Conradt allein in ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung. Vorgestern abend um 11 Uhr klopfte es bei ihr. Sie fragte, ohne zu öffnen, wer da sei. Eine ihr fremde Stimme antwortete: Jörks (ein Bekannter des Ehepaares) sei da. Er bringe ihren Mann, der überfahren ist, nach Hause. Entsetzt öffnete die Frau, sah sich nun aber nicht ihrem Manne und seinen Helfern gegenüber, sondern zwei maskierten Männern, die sich auf Filzschuhen herangeschlichen hatten. Sofort drangen sie in die Wohnung ein. Frau Conradt versuchte, dem einen die schwarze Maske vom Gesicht zu reißen. Aber er schreckte sie mit einem Revolver. Während nun einer der Räuber Frau Conradt bewachte, öffnete der andere alle Behälter und suchte nach Geld. 27 Mark mußte Frau Conradt herzeigen. Nach dieser Arbeit legte sich einer in das Bett, um sich auszuschlafen. Der andere nahm unterdessen mit Hilfe der Frau alle Vorhänge behutsam von den Fenstern herunter und packte sie mit den Kleidungs- und Wäschestücken, die die Schränke enthielten, in zwei Säcke. Auch die Silbersachen wurden hinzugetan. So wurde es allmählich 5 Uhr morgens, der müde Räuber hatte sich durch einen gesunden Schlaf neu gekräftigt und warf mit seinem Begleiter die beiden Säcke mit der Beute zum Fenster hinaus in den Vorgarten. Dann mußte Frau Conradt die Männer auf ihr Gebeiß die Treppe hinunterbegleiten und ihnen die Haustür aufschließen. — Mit einem Fußtritt vor den Leib empfahl sich der geheimnisvolle Besuch. Draußen standen zwei Männer, ebenfalls mit Masken und „Filzparisern" und erwarteten ihre Komplicen. Sie hatten einen Wagen mitgebracht, auf dem die Beute weggeschafft wurde. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Schwindler in den Tropen. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, wie uns aus Berlin mitgeteilt wird: Die deutsche Kolonie in San José de Costarica ist kürzlich durch zwei Schwindler unsicher gemacht worden, vor denen an dieser Stelle gewarnt sei, damit sie nicht noch anderwärts das Vertrauen ihrer Landsleute täuschen. Der eine, Max Lutze alias Ebsers, 33 Jahre alt, im Königreich Sachsen gebürtig, hat sich in Sanchez (Uruguay), Buenos Aires, Yokohama, Schanghai, New York, San José und Managua aufgehalten. In San José fälschte er einen Scheck über 1000 ℳ und beging außerdem mehrere kleine Unterschlagungen. Er ist mittelgroß, hat braunes Haar und braunen Bart, tritt sehr selbstbewußt auf und spricht etwas sächsischen Akzent. Zuletzt lebte er in Matagalpa (Nicaragua). Der andere, Heinrich Hammer, aus Geseke in Westfalen, ist bereits in Deutschland mehrfach vorbestraft. Er lebte dann in Buenos Aires, Lota (Chile), Guayaquil und San José de Costarica, wo er ein Scheckbuch fälschte, um eine Unterschlagung von 1000 ℳ zu verdecken. Hammer ist untersetzt, breitschultrig und hat blondes Haar und blaue Augen. Er hat ein ruhiges, bescheidenes Benehmen und ein sympathisches, Vertrauen erweckendes Äußere. Von San José hat er sich wahrscheinlich zunächst nach dem Isthmus geflüchtet. Vermutlich wird er behaupten, seine letzte Stellung wegen einer Liebesaffäre aufgegeben zu haben.

Des Mörders Gewissen. Aus Karlsruhe wird uns mitgeteilt: Rechtsanwalt Hau, der bisher vollständig apathisch war und jede Auskunft über die Mordtat verweigerte, verlangte heute nach dem Geistlichen. Dem Wunsche wurde entsprochen.

„Aha! der Hauptmann von Köpenick!" — Diese Worte rief in der Frühe eines Oktobertages der Gelbstrumpfhändler T. in Altona einem Trupp Soldaten zu, der unter Führung des Feldwebels Sch. zu einer Uebung ausrückte. Sch. ließ sofort halten, übergab den Wichtel einem Schutzmann und stellte Strafantrag. T., der sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte, räumte die Aeußerung ein, indem er hinzufügte, daß er an dem fraglichen Morgen in fideler Stimmung von einer Hochzeitsfeier gekommen und ihm beim Anblick des Militärs der inkriminierte Ausruf entfahren sei. Er wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Sänger Josef Prochaska, der in deutschen Städten viele Schwindeleien verübt hat, ist in Wien zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Die eigene Mutter erdolcht. Aus Paris wird gemeldet: Einen tragischen Ausgang nahm ein Zwist zwischen Mutter und Sohn in einer der vornehmsten Pariser Familien, in dem des früheren Direktors der Ostbahn van Blarenberghe. Die schwächliche 80 Jahre alte Dame wurde auf der Treppe des Palastes von ihrem Sohne, der kürzlich aus einer Irrenheilanstalt entlassen und heute heimgekehrt war, erdolcht. Der Mörder begab sich dann in sein Zimmer und erschoß sich.

Eine Stadt in Flammen. Eine große Feuersbrunst hat die Stadt Czenstochau im Russisch-Polen heimgesucht. Die Fabrik von Lanzau & Bergmann und zwei anstoßende lange Häuserreihen stehen in Flammen. Die Löschversuche der Feuerwehr und des Militärs sind vergeblich. Wahrscheinlich sind Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Der Tod einer berühmten Zirkusreiterin wird aus Moskau gemeldet. Dort ist Frau Direktor Lina Salomonsky, die den älteren Berlinern wohlbekannte Gattin des Zirkusdirektors Albert Salomonski, gestern einem Herzleiden erlegen. Mit ihr ist eine der interessantesten Gestalten der älteren Zirkuswelt dahingegangen. Sie hieß mit ihrem Mädchennamen Lina Schwarz und war eine Parforcereiterin ersten Ranges. Am 18. Juni 1868 heiratete sie den bekannten Zirkusreiter Albert Salomonsky, der zu dieser Zeit einen eigenen Zirkus begründete, der in den Jahren 1873 bis 1879 in Berlin im Karlstraßenzirkus Vorstellungen gab und sich großer Popularität erfreute. Später von Renz übertrumpft, ging Albert Salomonsky nach Moskau, wo er Besitzer eines Zirkus wurde.

Sachsen und Provinz.

* **Plauen i. V.,** 25. Januar. (Ungetreuer Kassierer. — Aus dem Gerichtssaale. — Lehrermusterung.) Ein hiesiger Agent hat den Mitgliedern eines hiesigen Gesangvereins, dessen Kassierer er war, 112 ℳ Vereinsgelder unterschlagen. Nachdem er wiederholt zur Abrechnung aufgefordert worden war, ist er seit Sonntag aus seiner Wohnung verschwunden. — Ebenfalls wegen Unterschlagung hatte sich gestern ein Lehrer, der in Schnarrtanne angestellte E. F. Meichle, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in seiner Eigenschaft als Kirchschullehrer und Vertreter des Pfarrers bei der Auszahlung von Begräbnisgebühren über 600 ℳ im eigenen Nutzen verwendet hat. Es mußten zur Beweisführung 15 Zeugen vernommen werden. — Bei der gestrigen Lehrermusterung wurden von 29 vorgestellten Volksschullehrern und Schulamtskandidaten aus dem hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirk nur 10, und von 13 im Bezirk der Amtshauptmannschaft Oelsnitz angestellten Volksschullehrern und Schulamtskandidaten nur 3 für tauglich befunden.

t. **Crimmitschau,** 24. Januar. (Kaisers Geburtstag. — Arbeitsjubilar. — Kälte.) Der diesjährige Geburtstag des deutschen Kaisers wird seitens der Stadt durch Reveille und Festkonzert auf dem Marktplatz gefeiert. Die Militärvereine begehen ihn in festlicher Weise am Vorabend durch einen großen Kommers im Schützenhaus. — Der seit 30 Jahren in der Lederfabrik des Stadtrats L. Richter als Werkführer beschäftigte K. Fr. Schulze erhielt gestern an Ratsstelle das traghafte Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit ausgehändigt. Sein Chef beglückwünschte den Jubilar mit einer goldenen Uhr. — Der höchste Barometerstand, der seit 40 Jahren notiert worden ist, nämlich 787,1 Millimeter, wurde gestern hier notiert. Dabei herrschte eine Kälte von 20 Grad Celsius. Heute zeigte das Thermometer früh 13,6 Grad und nachmittags 5,4 Grad Celsius Kälte.

Th. **Aue,** 24. Januar. (Leichenfund. — Fabrikjubiläum.) In der Abortgrube eines hiesigen Fabrikgrundstücks wurde gestern der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden. Eine böhmische Arbeiterin, die im Verdacht steht, im betr. Abort geboren zu haben, wurde verhaftet und zunächst im Krankenhause untergebracht. — Die wohlbekannte Firma, Mechan. Weberei Auerhammer, G. Lilienfeld & Co. in Leipzig und Auerhammer, begeht am 30. d. M. die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Die Fabrik hat sich aus kleinen Anfängen heraus zu einem der angesehensten Etablissements dieses Industriezweiges entwickelt.

rt. **Freiberg,** 24. Januar. (Verurteilter Gemeindekassierer.) Der Baugewerke Trüger in Voigtsdorf hatte in seiner Eigenschaft als Gemeindekassierer der Gemeinde gehörige Gelder unterschlagen und war flüchtig geworden. Er wurde heute von der hiesigen Strafkammer zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

rt. **Hainichen,** 24. Januar. (Industriefonds.) Die Kreishauptmannschaft hat auch das erneute Gesuch um Abzweigung von 14 000 ℳ aus den Sparkassenüberschüssen zu einem Industriefonds abgelehnt.

* **Bautzen,** 24. Januar. (Frivole Schießerei.) Die unselige Spielerei mit einer Schußwaffe hatte schlimme Folgen für zwei Knaben, den 14jährigen Max Georg Ludwig aus Seidau und den Schulknaben Zimmermann von ebendort. Der erstere hatte sich ein Teschin verschafft und trieb nun damit mancherlei Unfug. Als er am 10. Oktober vorigen Jahres den Zimmermann auf der Landstraße angetrabt kommen sah, rief er ihm zu, ich schieße nach dir! Im nächsten Augenblick ertönte ein Knall und Zimmermann stürzte vom Rade. Die Kugel, die dicht an ihm vorübergehen und ihn nur erschrecken sollte, war ihm direkt in den Hinterkopf gedrungen. Das Geschoß steckt heute noch in der Gehirnmasse. Der arme Knabe klagt, obwohl er äußerlich wieder hergestellt ist, jetzt ständig über Kopfschmerz, Uebelkeit, Halluzinationen usw. Er dürfte sein Leben lang daran zu tragen haben. Der frivole Schütze hatte sich kürzlich vor der Bautzener Strafkammer zu verantworten. Trotz seines jugendlichen Alters wurde er auf vier Monate ins Gefängnis geschickt.

*

-r- **Altenburg,** 25. Januar. (Erfroren aufgefunden) wurde hier der Gelegenheitsarbeiter Meusske, der schon seit langer Zeit keiner Wohnung mehr bedurfte, sondern sein ständiges Nachtlager in einer zur Stadt gehörigen Ziegelei aufgeschlagen hatte. Er zog das freie Vagabundenleben dem Aufenthalt im städtischen Versorgungshause vor und hat es dabei immerhin auf ein Alter von 60 Jahren gebracht.

Eisenach, 25. Januar. (Der folgenschwere Unglücksfall) im Kalkbergwerk der Gewerkschaft „Sachsen-Weimar", durch welchen am 3. Oktober 1906 morgens 8½ Uhr der in einer Tiefe von 182 Meter am Schacht hauende Maurer Mourock durch einen mit dem Drittelführer besetzten und mit Mauersteinen beladenen Förderkübel getötet wurde, war heute Anlaß zu einer umfangreichen Landgerichtsverhandlung. Als Schuldiger war der Maschinist Konrad Ries aus Heringen angeklagt. Der Vorschrift gemäß, mußte er bei Materialförderungen etwa 25 Meter über der schwebenden Bühne Gegendampf geben, damit der Förderkübel langsam fuhr und jederzeit sofort zum Stehen gebracht werden konnte. 50—60 Zentimeter über der Sohle sollte überhaupt gehalten und erst nach dem Signal des Drittelführers weitergefahren werden. Als der Maschinist in der fraglichen Nacht bei einer Förderung dieser seiner Vorschrift nachkommen und den Kübel langsamer dirigieren wollte, schien ihm die Maschine nicht zu funktionieren. Als er die Steuerung zog, tat es einen Knall in der Maschine; der Maschinist glaubte, daß etwas Außergewöhnliches geschehen sei und drückte den Dampfhebel um. In demselben Augenblicke aber fuhr auch der Kübel schon auf der Sohle auf und das oben beschriebene Unglück war geschehen. Nach dem Urteil der Sachverständigen, die im übrigen dem Maschinisten das allerbeste Zeugnis ausstellen, stand dessen Tätigkeit bei der in Frage stehenden Förderung in ursächlichem Zusammenhang mit dem (Augenzeugen Tode. Da die Maschine sowohl vor, wie nach dem Unglück tadellos funktionierte, traten sie dem Maschinisten schuld, daß er zu scharf gefahren, so daß trotz der Anstellung von Gegendampf der Kübel nicht mehr zu halten war, aber, daß er zu spät gebremst habe. Ries wurde wegen fahrlässiger Tötung zu 4 Monaten Gefängnis und zu den Kosten verurteilt.

* **Gotha,** 25. Januar. (Verunglückt.) Auf dem hiesigen Güterbahnhofe wurde der Streckenarbeiter Schröter beim Ueberschreiten der Schienen von einem Wagen überfahren. Das linke Bein wurde ihm vollständig zermalmt und mußte im Krankenhause amputiert werden.

? **Torgau,** 25. Januar. (Belohnung.) Der hiesige erste Staatsanwalt macht bekannt, daß seitens des Regierungspräsidenten zu Merseburg für Ermittelung des Diebes, der zu Anfang vorigen Jahres aus der Stadtkasse zu Uebigau bei Falkenberg für 23 000 ℳ Wertpapiere und 7130 ℳ bares Geld (meist Goldstücke mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs) stahl, eine Belohnung von 400 ℳ ausgesetzt ist. Bekanntlich hat der Täter bald nach Verübung des Diebstahls die Wertpapiere an den Bürgermeister der Stadt zurückgesandt. Diese setzte dann für Ermittelung des Täters eine Belohnung von 300 ℳ aus. Nachdem nun aber Jahr und Tag über den mit großem Raffinement ausgeführten Diebstahl vergangen sind, dürfte schwerlich noch Licht in diese Angelegenheit bringen.

-n- **Döbeln,** 23. Januar. (Eine sehr interessante Wilddiebsgeschichte) kam dieser Tage vor dem hiesigen Schöffengerichte zur Verhandlung. Im vorigen Jahre war im Söllichauer Forst von Wilddieben ein starker Hirsch geschossen, aufgebrochen und im Dickicht verborgen worden. Eine günstige Gelegenheit zum Weitertransport wollte man abwarten. Zufälligerweise wurde der Hirsch jedoch von anderer Seite im Forste gefunden und dem Kgl. Forstmeister gemeldet. Stillschweigend begaben sich darauf die Beamten der Oberförsterei nachts in den Forst, um den Tätern aufzulauern, wenn sie kommen würden, um die Beute wegzutransportieren. Um Mitternacht nahten richtig zwei Personen mit einer Trage und verschwanden in dem betreffenden Reviere im Unterholz. Vergeblich warteten die Beamten auf das Herauskommen der verdächtigen Personen; diese hatten nämlich eine andere Richtung eingeschlagen, um ganz sicher zu sein. Man kam ihnen aber auf die Spur und suchte ihnen den Rückweg abzuschneiden. Das mußten die beiden gemerkt haben. Den Hirsch absetzen und mit der Trage stehen lassen, war das Werk eines Augenblickes. Seitwärts schlugen sie sich blitzschnell in die Büsche, ohne von den Beamten erreicht zu werden. Nur ein Paar alte, ausgetretene — Lederpantoffeln fand man am Ort der Tat. Da weitere Beweismittel für die Entdeckung der Täter fehlten, sollten die betreffenden Pantoffeln den Ausschlag

---

daß man den Bearbeiter Bernard Shaw und Courtelines nicht wieder erkennt. Es erlitt, dank der guten Aufführung, einen Achtungsdurchfall und machte der Komödie „Im Paradiese" von Max Burckhard Platz. Ihr folgte der neueste Sardou, „La Piste", von Oskar Blumenthal unter dem Titel „Vermißte Spuren" übertragen, über das Ihnen gewiß anläßlich der Pariser Premiere berichtet worden ist, so daß ich mich mit dem heimischen Komödiendichter etwas ausführlicher befassen kann, wie es ihm, seinem Stück und seinem Erfolge gebührt.

Max Burckhard, der vormalige Burgtheaterdirektor und Hofrat i. P. am Verwaltungsgerichtshofe hat sich hier in seiner bekannten ungenierten Art an eine in Oesterreich höchst aktuelle Frage herangewagt: Die Forderung nach einer Reform der Ehegesetze, nach einer Lösbarkeit der katholischen Ehen und der Wiederverehelichung katholisch geschiedener Eheleute. Also ein Tendenzstück? Jawohl, aber selten ist ein tendenziöser Autor so drastisch und lebendig und humorvoll gewesen. Mit einem ganz einfachen und darum äußerst glücklich gewählten Beispiele erläutert Burckhard seine Tendenz. Ein Wiener Fiakerkutscher, der von seiner ersten Frau geschieden ist, will ein allzu weit gediehenes Liebesverhältnis durch Heirat abschließen und wird dabei auf den Rat seines Gönners, des Advokaten Karl, ungarischer Staatsbürger (der Wiener Fiaker!), um eine sogenannte siebenbürgische Ehe schließen zu können. Durch die erste Frau erfahren die Behörden davon und sprechen die Ungültigkeit der Ehe, die Illegitimität des Kindes aus. Daneben hat Burckhard noch eine zweite unzufriedene Ehe hingestellt, eine protestantische, die des Advokaten Karl, aber dieser Fall ist etwas blaßlich geraten und dient dem Autor wohl nur dazu, um seine Tendenz vollständig demonstrieren zu können, um ein juristisches Milieu zu haben, welches er allerdings glänzend beherrscht, und um seinen Witz und seine Dialektik leuchten zu lassen. Mit der ihm eigentümlichen, prächtig gleichmütigen Frechheit läßt Burckhard den Schlußakt im Saale des Obersten Gerichtshofes spielen, wo über beide Fälle endgültig entschieden werden soll und wo österreichische Gesetzgebung und österreichischer Amtshimmel in einer Weise persifliert werden, wie man es von einem Oesterreicher noch nicht gesehen hat, zumal von einem, der Hofrat ist. Das Stück schließt mit den Worten, die der Fiakerkutscher Josef (von Tyrolt gespielt, womit alles gesagt ist) seiner, nach der Entscheidung des Gerichtshofes illegitimen Frau zuruft: „Was, auseinander soll'n wir? Da müßtest i ja do der nicherträchtigste und ellendigste Kerl auf Gottes Erdboden sein, wann i das tät! Kumm; jetzt g'hören mir erst recht z'sammen." Das ist ein wunderbarer Urlaut, der wohltut nach dieser langatmigen Juristerei, die zweifelsohne eine Schwäche des Stückes bildet. Noch manche ästhetischen Einwände ließen sich erheben: Das Fehlen einer zwingenden und treibenden Notwendigkeit, das Herflattern der Handlung in einzelne Szenen aus dem Ehe- und Heiratsleben und aus der Gerichtspraxis — und das alles wäre kleinlich, denn Burckhardo starker Witz und Verstand setzen sich darüber unbedenklich und triumphierend hinweg, und wenn der Abend auch kein vollendetes Drama war, so brachte er doch einen frischen, fröhlichen Sieg des Juristischen über das Menschliche; auf der Bühne, im Publikum und vielleicht auch ein wenig in den Gehirnen und Gemütern jener, die unsere Gesetze und unsere Geschicke bereiten.

*

* **Renaissance.** Man schreibt uns aus Jena: Die Vereinigung der Kunstfreunde von Jena und Weimar hat gestern unter der Leitung von Frau Geheimrat Eucken-Jena einen „Renaissanceabend" in dem Volkshaus zu Jena veranstaltet, der künstlerisch in mancher Hinsicht Bemerkenswertes bot und deshalb kurz erwähnt zu werden verdient. Man gab zwei Stücke von Hofmannsthal, „Gestern" und „Der Tod des Tizian", und außerdem wurden eine Reihe lebender Bilder nach Originalen alter Meister gestellt. In diesen lebenden Bildern lag der künstlerische Gewinn des Abends. Eine Rückübersetzung der gemalten Farbendichtungen und Porträtierungen in plastische lebendige Bilder hat ja bekanntlich etwas sehr Anziehendes und ist, weil es einen Prüfstein für die Beurteilung der betreffenden Gemälde abgibt, auch eine berechtigte künstlerische Betätigung, wenn auch eine etwas zur Spielerei hinneigende. Von bekannten Weimarer Malern waren diese Bilder gestellt, und unter anderen waren „La bella Féronnière" von Lionardo da Vinci, die „Drei Engel" nach Fra Angelico, „Der Glaube" nach Matteo Civitale und die „Madonna" nach Andrea del Sarto Meisterleistungen erlesenster Art und von wunderbarer Schönheit. Ebenso schöne malerische Leistungen zeigte die Bühnenausstattung, die von feinabtönenden Geschmack und Stil war. Weit unter dieser hervorragenden, malerischen Darbietung stand die darstellerische. Die Mehrzahl der Mitwirkenden war zu jung und nicht reif genug, um in die plätschernden, tönenden Verse Hofmannsthals auch genügend warmblütiges Leben zu gießen. So kam weder die Glut der Liebestreulosigkeit des „Gestern", noch die Todesstimmung im „Tod des Tizian" zu hinreichendem Ausdruck. Die Gruppen waren meisterhaft gestellt und die Mitwirkenden bemühten sich, sauber zu sprechen; aber die beiden Stücke für die Bühne zu gewinnen, vermochten sie nicht. Etwas straffere Regie könnte vielleicht aus dem „Gestern" ein leidlich brauchbares Renaissance-Bühnenstück machen.

* **Richard Wagners Rheintöchter in neuer Gestalt.** Das viel erörterte und immer neu gestaltete Problem der Rheintöchter im „Rheingold" hat nunmehr eine neue Lösung erfahren. Bisher hatte man bekanntlich zum technischen Hilfsmittel der „Wägelchen" gegriffen, wobei die holden Mädchen aber nichts weniger als tüchtige Schwimmerinnen erschienen, oder man „band" sie, wie es das Münchener Prinzregenten-Theater zuerst machte, an Drähte, und zwang dadurch drei Opernsängerinnen zu Turnübungen, was sie oft schon bei dem bloßen Gedanken an das, was ihnen bevorstand, schwindelig machte und sie der völligen Herrschaft über ihre Stimme beraubte. Die Pester Königliche Oper hat bei ihrer jüngsten Neueinstudierung des „Rheingold" zu einem ganz neuen Mittel gegriffen. Der Regisseur kam auf den Gedanken, die Töchter der Fluten als Puppen zu konstruieren. So ließ er denn wundervoll weibliche Wesen anfertigen, die den Menschenkindern so ähnlich wie möglich sind, mit ihren Köpfen, die sich bewegen, mit Leibern, die sich neigen und wiegen können, und die in dem Halbdunkel, in das eine geschickte Beleuchtung den Rhein hüllt, wahrhaft phantastisch wirken. Hinter der Szene aber wird von den Opernsängerinnen der Rheintöchter Lied gesungen, und zwar so geschickt, daß, indem die Sängerinnen den Puppen stets folgen, die Stimmen auch stets von dort erschallen, wo sich die Rheintöchter gerade aufhalten.

* **Prähistorische Menschendarstellungen.** Es ist bekannt, daß man bisher noch keine Darstellung der menschlichen Gestalt aufgefunden hat, die bis in die neolithische Zeit zurückreicht. Bei der Bedeutung, die die Entwickelung der Darstellung der menschlichen Gestalt für die ganze Geschichte der Kultur und der Kunst hat, ist es nun von Interesse, daß der russische Forscher Perebelsky in der Gegend von Nowgorod jüngst einige unzweifelhaft neolithische Vasenscherben gefunden hat, auf denen sehr deutlich eine menschliche Figur, begleitet von fünf Tiergestalten, zu sehen ist. Die Figur hat Körper und vier Glieder, die durch eine Reihe von Vertiefungen zur Darstellung gebracht sind. Der Kopf ist kreisförmig gezeichnet und zeigt zwei auseinandergehende Striche, die möglicherweise Federn bezeichnen sollen.

* **Kleine Chronik.** Der Dozen der Wiener Gesangsmeister, der ehemalige Hofopernsänger Carl Maria Wolf, im Alter von 87 Jahren gestorben. Er war der Lehrmeister der Gestinger und auch derjenige des Frl. Wilt, als deren künstlerischer Entdecker er galt. — Künstler und Literaten haben sich mit den Leitern der großen Pariser Modesalons und den hervorragenden Modedamen zusammengetan, um ein Museum für Moden zu gründen. Die Idee stammt von dem Zeichner Maurice Leloir, der die Kostüme der Vergangenheit in seinen Aquarellen und Skizzen so fein wiedergeben weiß. Paris, die Hauptstadt der Mode seit Jahrhunderten, die dem Zauber dieser flüchtigen und eleganten Dinge ein gut Teil ihres Ruhmes verdankt, ist der beste Ort für ein solches Unternehmen, in dem die Mode nicht nur als ein Anhängsel des Kunstgewerbes nebenbei vorgeführt wird, sondern in dem ganzen Reichtum ihrer tausendfältigen Erscheinungen sich darbietet. — „Das Friedensfest" ist hofbühnenlang. Wie wir vernehmen, sind Unterhandlungen im Gange, die ein Gastspiel Max Reinhardts und seines Ensembles am Dresdner Hoftheater bezwecken. Gerhart Hauptmanns „Friedensfest", das kürzlich in den Kammerspielen eine Neuaufführung erlebte, soll dort zur Darstellung gelangen.